

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Amy Hunter
Kapitel 2: Das Klopfen
Kapitel 3: Der mysteriöse Fund
Kapitel 4: Der Gamemaster
Kapitel 5: Der lachende Schrecken
Kapitel 6: Der kleine Ramsamdi
Kapitel 7: Das verlorene Haus
Kapitel 8: Mr. Black und sein Ziel
Kapitel 9: Die Flucht
Kapitel 10: Jede Welt ist nicht heile
Kapitel 11: Spurlos verschwunden

Kapitel 1: Amy Hunter

Die Umgebung gefiel ihr schon mal, hier in den amerikanischen Bergen (USA). Sie wusste zwar nicht, was sie dort erwarten würde, aber sie war gespannt auf das kleine Haus, das ihr ihre Mutter vererbt hatte. Nach ungefähr einer Stunde, war Amy endlich da. Da waren ein grosser See und ein dichter Wald. Die Sonne schien nur an manchen Stellen durch die Bäume. Das erinnerte sie an ein Lichtspiel. Ein kleines Haus stand am Ufer des Sees. Es war klein und schon ein bisschen älter als all die anderen. Sie wollte nun unbedingt das Haus sehen, wo sie von nun an wohnen sollte.

Als sie hinein ging, kam ihr direkt ein grosser Spiegel entgegen, wo sie eine junge Frau sah mit roten Haaren, blauen Augen und einer Narbe unterm Auge, die sie von einer Rettungsmission hatte in der sie Tiere sah, die gequält wurden, sie wollte sie unbedingt retten da sie in ihrer Freizeit auch Meerestieren half. Zudem war sie schlank und studierte als Mathematikerin. Die Frau sah sie auch noch an vielen Bilder, die sie an den Wänden des Hauses hängen sah. Die ganzen Erinnerungen, die ihr hoch kamen, waren schön aber auch sehr traurig, da ihre Mutter letztens gerade verstarb. Sie blieb stark und ging weiter durch das Haus.

Es hatte die perfekte Grösse für ein bis zwei Leute und da sie Single war, war es eben perfekt. Das Haus kam ihr eigentlich gerade gelegen, da sie nicht genug Geld hatte um sich ein eigenes zu leisten und dieses Haus hatte keine Schulden und die Zahlungen waren auch nicht sehr teuer. Zudem war es nahe an der Harvard Universität und somit hatte sie vielleicht bessere Chancen, obwohl sie ziemlich verzweifelt war, weil sie das erste Uni Jahr nicht bestanden hatte.

Sie ging weiter in das Zimmer ihrer Mutter, wo sie eine Schachtel auf dem Nachttisch fand, die sie in ihrer Kindheit mit ihrer Mutter gebastelt hatte. Diese Schachtel hatten sie die „Wunschschachtel“ benannt, da man seine Wünsche hinein legen konnte, um sie gut zu bewahren. Ihr kam die Idee, dass sie ihre jetzigen Wünsche aufschreiben könnte und in die Box legen würde. Ein Wunsch war, dass sie später, wenn sie die Uni bestehen würde, an der Harvard Universität unterrichten konnte. Ein anderer Wunsch war, dass sie ein grössere Wohnung und mehr Geld verdienen konnte. Nachdem sie alles aufgeschrieben hatte, wollte

sie noch ein bisschen an die frische Luft. Sie entschied sich noch ein bisschen im Dorf umzusehen und die Gegend zu erkunden.

Sie machte einen Spaziergang im Dorf und sah ein kleines Dorf in dem viele, nicht sehr grosse Häuser standen. Einige hatten schöne Gärten und anderer schöne Grillplätze vor dem Haus. Was ihr auch auffiel war, dass viele sie nett begrüßten und alle sehr fröhlich aussahen. Später kam sie vom Rundgang zurück und wollte noch ihre neuen Nachbarn begrüßen. Zuerst klopfte sie an eine Tür, wo eine nette ältere Dame die Türe öffnete. Sie unterhielten sich und es war schön schon jemanden gefunden zu haben, mit dem sie sich verstand. Am anderen Haus klopfte sie auch aber es schien niemand da zu sein.

Als sie zurückkam, machte sie sich noch etwas zu Essen und genoss den schönen Abend in ihrem neuen Zuhause. Sie war glücklich, nun in einem so schönen Dorf zu leben. Als sie alles abgeräumt hatte, war sie erschöpft und legte sich zu Bett, wo sie ihre erste Nacht im neuem kleinen Glück geniesste. Doch dies sollte nicht lange so sein...

Kapitel 2: Das Klopfen

Jetzt ist aber Schlafenszeit, dachte sie sich nach einer Weile und legte sich in das alte Bett, wo sie anschliessend gemütlich einschlief.

Amy schrak plötzlich aus ihrem Schlaf auf. War da irgendein Klopfen oder hatte sie sich das nur eingebildet? Sie sah auf ihren Wecker, es war 6 Uhr, also musste sie sowieso aufstehen. „War wahrscheinlich nur der Wecker gewesen“, dachte sie sich und machte sich bereit für die Uni.

Auf dem Weg zur Bushaltestelle traf sie auf ihren neuen, gutaussehenden Nachbar. Er war ein muskulöser, schwarzer Mann mit blauen Augen und gutem Style. Wahrscheinlich war er so um die 25. „Hey, wer bist du? Ich habe dich hier noch nie gesehen“, fragte Amy den Neuen. „Ja ich bin Bob und neu hier, bin gestern hier eingezogen.“ „Was treibt einen Jungen wie dich hier her?“, wollte sie wissen. „Naja, ich war im letzten Ort nicht sehr willkommen und ich wollte deshalb an einen neuen Ort ziehen, der abgelegener ist und an dem nicht viele Leute wohnen, um mich besser auf mein Literatur Studium konzentrieren zu können.“ antwortete er. Wahrscheinlich ein Streber, dachte sie sich, scheint aber ganz nett zu sein. „Wenn du willst kannst du mal vorbeikommen, ich wohne am Ende der Strasse“, lud Amy ihn ein und verabschiedete sich damit. Sie sputete zum Bus, der mittlerweile schon angekommen war und stieg ein.

Als sie wieder Zuhause war, stand tatsächlich Bob vor der Tür. Sie bat ihn herein und sie entschieden sich zusammen einen gemeinsamen Netflixabend zu geniessen. Sie tranken ein bisschen viel, weshalb sie nicht ganz nüchtern waren. So hörten sie das Klopfen, welches aus dem Dachboden zu kommen schien, nicht. Doch trotzdem hatten sie einen schönen Abend, sie erzählten sich viel Neues, wie zum Beispiel, dass ihre Mutter verstorben war oder dass Bob sowas wie eine Fantasy Experte war. Es kam sogar so weit, dass sie sich küssten, was aber wohl eher an dem vielem Martiny lag, als an etwas anderem.

Am Morgen als sie wieder nüchtern waren, realisierte Amy das Klopfen, man hörte immer wieder drei kurze Schläge. Sie fragte Bob, der auf dem Sofa lag, nach dem Geräusch und weckte ihn somit, doch er schien nur eine Erklärung zu haben, die nicht ganz logisch klang: „Ich habe dir doch gestern gesagt, dass ich mich mit Fantasy-Zeug auskenne. Du hast es nicht so ernst genommen, aber nach meinen Kenntnissen könnte es ein Portal in eine andere Dimension sein, irgendeine magische Tür oder so“. Es klang verrückt, doch sie hatte auch keine bessere Erklärung für das Geschehen und so kam es, dass sie hinter jedem Möbelstück, hinter jeder Tür und in jeder dunkeln Ecke nachschauten, doch sie fanden nichts

und nach einer Weile verschwand das Klopfen auch schon wieder. Als sie schon überall nachgeschaut hatten, begann das Klopfen wieder. Es schien genau aus dem Obergeschoss zu kommen. Er sagte: „Falls es wirklich ein Portal ist, ist es wahrscheinlich auf dem Dachboden.“

Kapitel 3: Der mysteriöse Fund

Amy und Bob versuchten das Klopfen zu ignorieren, da beide sehr grosse Angst hatten. Während das Klopfen ihre Stimmen übertönte, probierten sie herauszufinden, was es mit dem Klopfen auf sich hatte. Bob öffnete eine aus Nussbaumholz veraltete Tür. Hinter der quietschenden Tür sahen Amy und Bob eine schmutzige, mit Spinnennetzen überzogene Treppe. Die flackernden Lichter im Obergeschoss waren nicht mehr zu gebrauchen. Sie holten Taschenlampen, um den Flur besser zu sehen. Das Klopfen hörte man immer noch, als die Beiden durch den Flur schlichen und eine Dachbodendämmung sahen. Bob riss die defekte Dachbodendämmung auf.

Sie näherten sich Schritt für Schritt dem Dachboden. Auf dem Dachboden betrachteten sie ein offenes, ohne Scheibe leerstehendes Fenster. Es war kalt und es roch modrig. Bob schlug vor: „Wollen wir dort hinten schauen woher das Klopfen kommt?“ Amy stimmte Bob zu. Das Klopfen führte sie hinter eine Wand aus Holzklötzen. Dort überraschte sie ein mysteriöser Spiegel. Sie konnten sich im Spiegel nicht sehen, weil er nicht spiegelte. Der Standspiegel sah wunderschön aus und hatte einen mit Gold verzierten Rahmen, wenn man in den Spiegel schaute, sah man nur eine einfarbige Platte. „Schau mal, der Spiegel bewegt sich!“, sagte Amy aufgeregt. Bob fragte neugierig: „Kennst du den Spiegel noch von deiner Kindheit?“ Sie schüttelte ihren Kopf und verneinte. Bob klopfte an den Spiegel und trat einen grossen Schritt zurück. Beide hatten Angst und waren sehr verunsichert. Das Klopfen wurde leiser, als Bob zurück geklopft hatte. Als Bob das zweite Mal zurück klopfte, hörte man nichts mehr.

Da man nichts mehr hörte, machten sie sich auf den Weg nach unten zu der Küche. Sie tranken einen Kaffee. Als das Klopfen wieder zu hören war, erschrakten sie sich beide. Bob sprang auf und rannte wieder auf den Dachboden zu dem mysteriösen Spiegel. Bob und Amy sahen, dass der Spiegel sich wieder bewegt hatte. Amy schrie: „Hallo! Wer ist da?“, Doch es war nichts zu hören, niemand sagte etwas.

Bob machte einen Vorschlag, dass sie bei ihm Zuhause übernachten könnten. Doch Amy wollte lieber zu Hause bleiben, weil sie nicht wusste was passieren wird. Bob erklärte ihr, dass es nicht gut ist, wenn sie alleine in ihrem Haus ist. Amy stimmte Bob zu und fragte ihn: „Willst du noch deine wichtigsten Sachen hohlen und bei mir bleiben?“, „Ja, das ist eine gute Idee.“ Nach einigen Minuten kam Bob mit einer roten Sporttasche zurück. Amy zuckte zusammen, als Bob die Tür öffnete. „Ich habe noch etwas Kleines zum Essen mitgebracht.“, Amy bedankte sich herzlich bei Bob, dass er sich so gut um sie kümmert, obwohl sie sich noch nicht so lange kannten. Sie sassen noch eine Weile am Küchentisch und plauderten über den Spiegel und das Klopfen.

Es war schon spät und sie machten sich bettfertig und legten sich auf die Couch neben der Küche. Amy fing an zu weinen, weil sie sehr verzweifelt war und nicht mehr alleine in ihrem Haus sein wollte. Bob beruhigte sie und umarmte sie. Sie schauten noch einen kurzen Film und assen das mitgebrachte Essen von Bob. Amy wollte nochmal zum Spiegel gehen und nachschauen, ob sich noch etwas geändert hatte. Sie konnten sich beruhigen, denn es war alles noch gleich wie, wenn Bob das letzte Mal an den Spiegel geklopft hatte. Als die Uhr

Mitternacht geschlagen hatte, stellten sie den Fernseher aus und legten sich auf die Ledercouch im Wohnzimmer hin.

Kapitel 4: Der Gamemaster

Als sie gerade eine Flasche Martini öffneten wollte Amy mit Bob über ein emotionales Thema reden. Plötzlich sagte Amy: „Mir geht es nicht gut Bob.“ „Was ist los“, fragte Bob. „Ich bin verzweifelt und pleite. Ich weiss nicht weiter, wie soll ich nur über die Runden kommen?“ „Keine Sorge Amy ich werde dich finanziell unterstützen und immer an deiner Seite bleiben“, sagte Bob. „Bob wir kennen uns seit knapp ein paar Tagen, so etwas kann ich doch nicht annehmen.“ „Amy du bist mir in der kurzen Zeit so sehr an mein Herz gewachsen, für dich bin ich immer da“, meinte Bob. „Du mir ja auch, aber ich möchte dich zuerst kennenlernen und mit dir Sachen unternehmen“, sagte Amy traurig. „Das werden wir. Ich werde in 3 Monaten nach Europa reisen, wenn du willst kann ich dich mitnehmen. So können wir sehr viel Spass haben“, munterte Bob sie auf. „Vielleicht wäre es gar nicht so eine schlechte Idee, so könnte ich meinen Kopf frei beko...“

Auf einmal hörten die Beiden erneut ein lautes dumpfes Klopfen. „Was ist denn jetzt schon wieder los?“ fragte Amy. „Hab keine Angst Amy. Komm wir gehen schnell nach oben und schauen was wieder so Lärm macht“, meinte Bob. Gemeinsam gingen sie nach oben. Hinter der Tür wartete schon die böse Überraschung. Als sie den Raum betraten wartete der Gamemaster schon vor dem Spiegel. „Ich bin Mr. Black und ich bin euer Spielmaster“.

„Ach du meine Güte!“, schrie Amy. Sie war sehr geschockt. Der Gamemaster war schwarz gekleidet, schwarze Jeans, schwarzer Mantel, dafür aber weisse Handschuhe. Er trug aber auch einen Zylinder und eine Maske die sein Gesicht nicht verriet. An seiner Backe, wo die Maske nicht hinreichte, waren Narben zu sehen, die wahrscheinlich von einem Kampf kamen. Er stand vor dem wunderschönen Spiegel.

„Willkommen im Spiel“ meinte der Gamemaster. „Wer sind sie?“, wollte Bob wissen. „Mein Name ist Mr. Black und ich begleite euch durch das Spiel“, sagte der mysteriöse Mann. „Welches Spiel verdammt?“, fragte Bob wütend. „Was passiert hier Bob?“, fragte Amy ängstlich. „Ich werde euch alles erklären“, meinte Mr. Black. „Ihr müsst drei Aufgaben für mich erledigen. Wenn ihr es hinkriegt seid ihr für immer frei, aber wenn ihr es nicht hinbekommt wird euch eine Strafe erwarten“, drohte Mr. Black. „Wieso genau ich?“, fragte Amy. „Weil du in das falsche Haus eingezogen bist!“ Ohne ein weiteres Wort zu sagen verschwand Mr. Black im Spiegel. „Darauf brauch ich erst einmal ein Schluck Martini“, erwähnte Bob nebenbei. Gemeinsam gingen sie nach unten und sassen still und ängstlich auf dem Ledersofa.

„Bob, ich kann mir das nicht erklären. Ich bin so verzweifelt!“, sagte Amy weinend. „Möchtest du ein Glas Wasser?“, fragte Bob besorgt. „Nein lieber Alkohol ich will meine Sorgen vergessen. Hol den Irischen Schnaps ich brauch etwas starkes, der steht im Keller“, sagte Amy traurig. Und so betranken sie sich ein weiteres Mal und schliefen auf dem schönen Sofa zusammen ein.

Kapitel 5: Der lachende Schrecken

Als sie am nächsten Morgen auf dem Sofa erwachte, spürte sie einen starken Arm um ihre Taille. Sofort fühlte sie sich geborgen. Schon lange hatte sie sich nicht mehr so sicher und beschützt gefühlt. Langsam erhob sie sich, spürte die heftigen Kopfschmerzen vom Alkohol und auch Bob neben ihr erwachte. „Morgen“, murmelte er verschlafen. Ihm war der Alkohol wohl auch zu Kopf gestiegen, denn mit einem schmerzverzogenen Gesicht fasste er sich an die Stirn. Mit einem Gähnen quittierte sie seine Begrüßung, stand auf und ging ins Bad, um sich umzuziehen.

Bob war schon angezogen, als sie aus dem Bad kam. „Lust auf Frühstück?“ fragte sie ihn freundlich. „Gerne“, erwiderte er mit einem Lächeln und lief mit ihr in die Küche. Erst holten sie sich Kopfschmerztabletten, dann deckten sie den Tisch mit einigen Brötchen und Kaffee. Als sie gemeinsam am Tisch saßen, hörte Amy plötzlich wieder ein Klopfen. Verwirrt schüttelte sie den Kopf und sprach: „Gestern hatte ich einen verrückten Traum. Ich sass mit dir am Tisch und hörte ein mysteriöses Klopfen genau wie jetzt.“ Verduzt schaute Bob sie an. „Ich fürchte das war kein Traum.“, entgegnete er.

Amy verstand die Welt nicht mehr. War das alles wirklich passiert? Ein erneutes Klopfen holte sie aus ihren Gedanken. „Sollten wir vielleicht den Spiegel entsorgen?“, erkundigte sich Bob vorsichtig. Aber mehr als ein Nicken brachte Amy nicht zustande, denn die Angst kroch bis in ihre Knochen.

Gemeinsam gingen sie auf den Dachboden, wo das Klopfen immer lauter wurde. Langsam näherten sie sich dem Spiegel. Bob streckte die Hand aus und zog kräftig an dem Leinentuch und offenbarte den alten Spiegel. Mit einem lauten Schrei sprangen die beiden zurück. Das Bild, das sich ihnen bot, war verwirrend und verstörend zugleich. Ein aufrechtstehendes Affenwesen stand im Spiegel und klopfte ununterbrochen, mit einem breiten Grinsen im Gesicht, an die Spiegelscheibe. Sein Gesicht war mit Narben übersät und zudem fehlte ihm das rechte Auge. Sein weisses T-Shirt war mit Blutflecken verziert und seine grünen Shorts waren zerrissen.

Obwohl Amy eher die Zurückhaltende war, traute sie sich als Erste einen Schritt in Richtung Spiegel zu wagen. Der Affe grinste dabei nur noch breiter. „Mein Name ist Charlie Monkey“, stellte sich der Affe mit einer tiefen Stimme vor und reichte ihr die Hand. Kurz zweifelte Amy an seiner Geste, nahm jedoch leicht schüchtern die Hand des Affen an. Mit einem Ruck zog dieser sie in den Spiegel. Amy hatte das Gefühl zu fallen und fand sich kurzer Zeit später auf einem kalten Boden wieder. Auch Bob fand sie neben sich, ihre Hand haltend. Bob wollte sie noch zurückziehen, scheiterte aber kläglich. Als sich die zwei umsahen, fanden sie sich auf einer Waldlichtung wieder. Ihre Umgebung war rötlich gehalten und ein schallendes Gelächter ertönte. Es war der Affe, der sie wegen ihres Sturzes auslachte. „Bereit für eure erste Aufgabe?“ fragte er und griff unmittelbar mit der Faust an. Amy und Bob wichen dem Schlag des Affen aus und bewaffneten sich mit umherliegenden Stöcken. Charlie Monkey lachte unbeeindruckt weiter. Es war ihm egal, ob Amy ihn mit Steinen bewarf oder Bob ihn gekonnt mit dem Stock angriff, er lachte einfach weiter. „Hör endlich auf, uns auszulachen!“ verlangte Bob wütend und schlug weiter auf ihn ein. Schon bald einmal realisierte Amy, dass sie seine Schwachstelle finden mussten oder sie müssten auf ewig weiter kämpfen.

Ausserdem musste sie sie schnell finden, oder sie würden noch den Verstand verlieren, bei diesem nervtötenden Lachen. Also ergriff sie einen Stein in ihrer Nähe und zielte auf den Affen. Mit voller Wucht warf Amy den Stein und traf dabei den Mund des Affen. Dieser hatte seinen Mund weit geöffnet, da er Bob und Amy nach wie vor laut auslachte. Das Lachen erstarb und Charlie Monkey fing an stark zu husten. Erstickend an dem Stein, sank er zu Boden.

Alles war plötzlich still. Keiner der beiden traute sich auch nur ein Wort zu sagen. Hatten sie gerade ernsthaft einen Affen in Kleidung getötet, weil er sie angegriffen hatte und dabei lauthals lachte? Für Amy war nun echt nichts mehr unwahrscheinlich. Erschöpft von dem Kampf liessen sich die zwei auf den Boden sinken. Jedoch nicht für lange Zeit, denn plötzlich tauchte Mr. Black auf. Noch im selben Moment standen Amy und Bob auf, wie von einer Tarantel gestochen und waren für einen weiteren Kampf bereit. Mit einer Handbewegung von Mr. Black war die Leiche des Affen wie von Zauberhand verschwunden. Nun stand er vor ihnen und blickte sie mit den eiskalten Augen an. „Ihr habt die erste Aufgabe bestanden“, sagte Mr. Black ruhig und betrachtete die zwei eindringlich. „Die Frage ist nur... war das Gekonnt oder Glück? Und vor allem... Wie schlagt ihr euch bei der nächsten Aufgabe?“. Fassungslos starrte Amy den Mann vor ihr an. Das konnte doch nur ein schlechter Traum sein.

Mr. Black machte keine Anstalten, noch etwas zu sagen und erhob erneut die Hand. Mit einer weiteren Handbewegung verschwamm plötzlich die Sicht von Amy und Bob. Sie fühlten sich, als würden sie in die Tiefe fallen und ehe sie sich versahen, lagen sie auch schon auf dem Boden von Amys Wohnzimmer.

Mühsam standen die zwei auf und schauten sich verzweifelt in die Augen. Plötzlich kullerte eine Träne Amys Wange herunter und schon bald fand sie sich in den Armen von Bob wieder, welcher sie zu trösten versuchte. Als sie sich einigermassen von ihrer Heulattacke erholt hatte, löste sie sich von Bob und lief ins Bad.

Kapitel 6: Der kleine Ramsamdi

Amy rannte ins Badezimmer und fing an zu weinen. Bob lief ihr hinterher und machte sich Sorgen. Die Arme war fix und fertig von dem vorherigen Kampf mit Charlie Monkey. Sie war ganz ausser sich und wollte ihr Gesicht waschen, währenddessen Bob vor einer verschlossenen Tür stand und sie trösten wollte. Amy schaute in den Spiegel, auf ihre tränenden Augen und ihre roten Haare, bis sie plötzlich leise Schritte aus dem Flur hörte. Sie wusste nicht, was es war und bekam Angst. Langsam drehte Amy sich um, öffnete die Badezimmertür und sagte zu Bob: „Hörst du das?“. Ängstlich schaute sie nach rechts und links und bemerkte, dass niemand da war. Zitternd liefen die Beiden durch den Flur, bis sie im Wohnzimmer ankamen. Danach hörten Bob und Amy ein Lachen, das sie zu tiefst erschrak. Sie fingen an schneller zu atmen und suchten das ganze Haus ab. Als Beide auf ein knuffiges kleines Wesen mit riesigen Augen vor dem Spiegel trafen, das ihnen die Angst nahm. Ahnungslos fragte Amy: „Hallo, du kleines süßes Wesen, was hast du denn hier verloren?“.

Plötzlich zog es Bob und Amy in den Spiegel und sie waren wieder in der dunklen und rötlichen Welt. Gemeinsam standen sie vor einem aussergewöhnlichen, kleinen und pinkigen Haus mit der Aufschrift „Ramsamdi“. Voller Angst gingen die Zwei in das Haus hinein, weil sie keine andere Möglichkeit hatten, ausser sich in seinem Haus zu verstecken. Sie schauten sich im Haus genau um. Beide bemerkten, dass auf einmal das Monster hinter ihnen stand. Sie fingen an zu fliehen, aber fanden keinen Ausgang, während Ramsamdi sie verfolgte. Beide rannten und wussten nicht wo sie sich befanden. Sie suchten eine Möglichkeit ihn zu besiegen und ihn umzubringen. Sie suchten Messer oder andere scharfe Waffen, womit sie ihn umbringen konnten. Als Bob und Amy bemerkten, dass es in diesem Haus keinen Spiegel oder irgendwelche reflektierbaren Gegenstände gab, dachten sie Ramsamdis Schwäche gefunden zu haben. Gemeinsam liefen sie durch das ganze Haus, um irgendetwas zu finden, das ihnen helfen könnte. Aber nichts, sie konnten einfach nichts

finden, womit sie Ramsamdi besiegen könnten. Auf einmal hörte Bob, das vielleicht doch nicht mehr so knuffige Wesen, kommen. Und da rannten Beide weg und suchten sich ein Versteck.

Als sie endlich einen passenden Platz gefunden hatten, hörte Bob ein hässliches Lachen. Seine Schritte kamen immer näher und ihr Herzschlag beschleunigte sich noch mehr. Da Bob auch da war, nahm es Amy wiederum ein wenig die Angst. Doch ihre schönen Erinnerungen verschwanden, da Amy bemerkte wo sie sich eigentlich befand und Ramsamdi ihnen immer näher kam. Amy fing wieder an zu zittern und wollte ein neues Versteck suchen, da fiel Amy ein, dass sie ihr Handy noch dabei hatte und Ramsamdi vielleicht damit besiegen könnte. Müde nahm Amy ihr Handy heraus und stellte die Kamera ein. Als sie wussten, dass Ramsamdi ihr Versteck gefunden hatte, sprangen sie heraus und zeigten Ramsamdi sein eigenes Spiegelbild, indem sie das Handy umdrehte und Ramsamdi sich in der Selfie Kamera sah. Dabei schrie Ramsamdi und zerfiel in tausend Stücke.

Amy und Bob waren erleichtert und gingen so schnell wie möglich aus dem Haus von Ramsamdi, um den Ausgang zu finden. Sie liefen ängstlich durch die dunkle, gruselige und rötliche Welt des Spiegels, dabei fiel ihnen auf, dass die Zwei die einzigen Menschen in dieser dunklen Welt waren, was verständlich war. Auf dem Weg sahen Bob und Amy Blutspuren und Knochen, welche sie in pure Angst versetzte. Nach einer Weile stiessen sie auf ein altes, brüchiges, scheinbar verlassenes Haus und hofften dort Hilfe zu finden und entschieden sich hinein zu gehen. Als sie an der Tür klopfen, öffnete niemand. Sie warteten eine Weile darauf, dass jemand die Tür aufmacht, stattdessen bekamen die Beiden einen Schlag auf den Hinterkopf und fielen bewusstlos zu Boden.

Kapitel 7: Das verlorene Haus

Amy wachte träge auf. Sie stöhnte, da ihr Hinterkopf noch immer von dem Schlag schmerzte. Sie öffnete langsam ihre Augen und flüsterte:

„Bob, Bob wo bist du?“

Sie hörte wie sich etwas unter ihrem Bett bewegte. Sofort sprang sie auf, und blickte unter ihr Bett. Erleichtert seufzte sie auf.

„Hier bist du!“, und sie lächelten sich an.

Sie blickten sich um und sahen neben dem Bett rechts einen Tisch, links war ein anderer runder Tisch mit einer Vase. Dahinter stand ein Schrank, welcher gegenüber der Türe stand. Fast alles bestand aus Holz. Plötzlich hörten sie schlurfende Schritte und ein leises Knarren. Entsetzt schauten sie sich in die Augen. Ihre Gesichter spiegelten pure Angst wieder.

„Schnell!“, flüsterte Bob, „Verstecken wir uns!“

Bob versteckte sich unter dem Bett und Amy rannte zum Schrank. Aus Versehen stiess sie dabei die Vase auf dem Tisch um. Ihr Gesicht wurde noch eine Spur bleicher. Schnell versteckte sie sich im Schrank. Die Tür öffnete sich knarrend und eine alte Frau in einem weissen Nachthemd, einer runden Brille, blutbefleckten Zähnen und einigen Haarbüscheln kam herein. Sie schwang bedrohlich einen Baseballschläger.

„Wo seid ihr?“, sagte sie mit ihrer hohen, kratzigen Stimme und lachte diabolisch. „Wollt ihr Verstecken mit Granny spielen? Ha ha ha ha!“

Sie verliess den Raum und endlich konnte Amy einen Blick auf einen weiteren Teil des Hauses erhaschen. Es gab ein Treppengeländer nach unten und weitere Räume, mehr konnte sich durch die Löcher im Schrank nicht erkennen. Granny begab sich herunter. Als sie Granny nicht mehr sah, öffnete Amy die Türe und Bob kroch unter dem Bett hervor. Bob sagte:

„Schnell raus hier!“ Als sie beim Gelände standen, sahen sie eine Türe für die man mehrere Schlösser öffnen musste. Amy bewegte sich nach links als der Boden unter ihr zu knarren begann. Ihre Gesichter nahmen eine ungesunde Farbe an. Durch einen Gang im unteren Stock kam Granny auf sie zu. Sie rannten am Treppengelände zu einer Tür und öffneten sie. Eine weitere Treppe führte hinauf. Sie sprinteten die Treppe hinauf und kamen in einen fast leeren Raum, in dem sich nur eine Truhe, ein Gitter an einer Wand und eine verschlossene Tür befanden. Mitten im Raum war eine Statue. Bob rannte zur Türe, bekam sie jedoch nicht auf.

„Die Truhe!“, schrie Amy und sogleich sprangen sie in die Truhe.

Keine Sekunde zu früh, denn Granny kam schon in den Raum herein.

„Wo seid ihr?“, flüsterte sie mit einem drohenden Unterton in ihrer Stimme.

Sie verliess den Raum und stellte Bärenfallen auf die Treppen. Amy flüsterte ängstlich:

„Über die Treppe kommen wir nicht mehr raus!“ Bob zeigte auf das Gitter an der Wand:

„So vielleicht...“

Sie gingen zum Gitter und verschoben es leise. Hinter dem Gitter befand sich ein kleiner Gang, sie krochen in den Gang, Amy vorne Bob hinterher. Da Bob so gross gebaut war kam er dem an der Wand gelehnten Gitter an und stiess es um. Amy entdeckte zur gleichen Zeit einen Spalt, der sich vor ihr befand. Sie verschob das Gitter welches sich davor befand und schon kam Granny, da sie Bob wahrscheinlich gehört hatte. Amy sprang durch das Loch und landete in einem Raum. Eine Badewanne befand sich im Raum. Bob sprang hinterher. Sie öffneten die Tür und wollten nach unten gehen, doch vor der Treppe befand sich eine Bärenfalle, welcher man nicht entweichen konnte. Amy drehte sich zu Bob und rief hysterisch:

„Wir kommen hier nicht weg, was sollen wir bloss tun?“

Doch als Amy Bob in die Augen blickte, sah sie, dass ihn etwas ganz anderes beschäftigte.

„Amy...“, sagte Bob.

Amy drehte sich um und sah, was ihm so sehr Angst machte. Granny stand hinter ihnen. Es fühlte sich an wie in Zeitlupe. Granny riss ihren Mund auf und holte mit dem

Baseballschläger aus. Bevor Amy wusste, wie ihr geschah, stellte sich Bob vor sie. Granny schlug zu, immer und immer wieder bis Bob langsam zu Boden sank.

„Nein!“, schrie Amy.

Sie fiel auf die Knie und nahm Bob in ihre Arme. Granny war verschwunden, doch für Amy war dies kein Trost. Sie weinte bis ihr Gesicht tränenüberströmt war und Bobs Körper sich langsam in Luft auflöste. Doch das nächste Grauen wartete nicht lange...

Kapitel 8: Mr. Black und sein Ziel

Amy prallte hart mit den Knien auf den Boden. Doch sie spürte es kaum. Amy konnte nicht begreifen was soeben geschehen war. Sie weinte aus Verzweiflung und aus Trauer über Bob. Amy stand mit zitterigen Beinen auf und schwankte zu einem kleinen Tisch, der neben dem Spiegel in ihrem Haus stand und die Wut kam über sie. Ohne zu überlegen schleuderte sie den Tisch gegen den Spiegel, er prallte ab ohne einen Kratzer zu hinterlassen.

Als Amy sich beruhigen wollte, hörte sie auf einmal eine seltsame Stimme: „Hör doch auf zu weinen, so toll war er doch auch nicht.“ Amy drehte sich um und sah Mr. Black vor ihr stehen. „Was willst du schon wieder, hast du mich nicht schon genug gequält?“ fragte Amy. „Eigentlich nicht. Tut mir leid, aber du musst noch etwas mehr leiden.“, sagte Mr. Black kühl.

„ Was bringt es dir mich zu quälen? Ich habe dir doch nichts getan.“, sagte Amy mit Tränen in den Augen. „ Du musst verstehen, ich bin hier schon seit sehr, sehr langer Zeit. Ich wurde dazu verbannt den Spiegel nie mehr als 10 Meter zu verlassen. Ich muss bei diesem Spiel bleiben, den Monstern Befehle erteilen und noch viele Aufgaben erledigen, die sind jedoch zu grausam um sie dir zu erklären. Du bist ja eh ein Sensibelchen.“, sagte Mr. Black mit hochnäsigem Unterton. „ Ich bin kein Sensibelchen, es ist nur viel passiert.“, entgegnete Amy. „Typische Ausrede, ich weine auch nicht die ganze Zeit rum und bei mir ist auch viel los.“, murmelte Mr. Black mehr zu sich selbst, statt zu Amy. Sie lachte auf und meinte: „ Ach dann hast du noch nie von den Problemen der realen Welt gehört. Meine Mutter ist gerade gestorben, ich bin pleite und mit der Uni läuft es gerade auch nicht wie erhofft. Ich habe noch einige Probleme, aber ich will dich ja nicht damit voll quasseln. Und was hast du so für Probleme?“,

entgegnete sie mit spöttischem Ton.

Mr. Black seufzte und erwiderte: „Glaubst du es sei leicht jeden Tag in einem Spiegel eingesperrt zu sein, mit dem Wissen das man sich da draussen in der realen Welt ein Zuhause schaffen könnte? Aber du bist die einzige die mir helfen kann.“ „ Warum ausgerechnet ich?“, fragte Amy. „ Ich kann aus dem Spiel entkommen, wenn ich 10 Personen endgültig in den Spiegel gebracht habe. Du bist die 10.Person. Kommst du hinein und befreist mich von meinem Leid.“ Amy sagte ungläubig: „ Das möchte ich aber nicht. Dann bin ja ich im Spiegel gefangen.“ „ Was hält dich denn noch hier? Du könntest ja so von deinen Sorgen entfliehen und ich könnte mir endlich das Leben aufbauen das ich verdiene.“, sagte Mr. Black. „ Es tut mir Leid, aber nein. Du hast Bob töten lassen, mich gequält und verfolgst mich. Und jetzt hast du noch die Frechheit mich um Hilfe zu bitten? Ich werde dir nicht helfen.“

Plötzlich wurde Mr. Black steif und sagte: „ Schade, dass du nur diese Option in kauf nimmst. Ich werde dich quälen bis du aufgibst.“ Mr. Black verschwand wieder im Spiegel es wurde schnell ruhig um Amy und sie fing an sich Gedanken zu machen. Plötzlich war ihr in ihrem eigenen Haus nicht mehr wohl und Amy fühlte, dass sie fliehen musste.

Kapitel 9: Die Flucht

Ihre Hände fingen an zu schwitzen, ihr Herz pochte und sie wusste direkt, dass sie es in diesem fürchterlichen Haus nicht mehr aushalten konnte. Sie musste einfach von diesem Alptraum weg. Sie packte, so schnell sie konnte, ihre wichtigsten Sachen. Nämlich: Das letzte Geld das ihr übrig blieb, ein paar Klamotten, ihr Handy und ihren Pass. Bevor sie das Haus verließ, sah sie noch das Messer in der Küche und nahm es mit.

Ängstlich rannte sie zur nächsten Bushaltestelle, wo sie in den nächsten Bus einstieg. Sie fühlte wie ihre Beine anfangen zu zittern und hatte das unangenehme Gefühl ständig verfolgt zu werden. Als sie aus dem Fenster schaute, betrachtete sie eine Werbetafel mit der Aufschrift: „Fliegen sie nur für 120.- nach Las Vegas und erleben sie den Traum ihres Lebens. Beeilt euch!“ Sie entschied sich, diese Chance zu packen. Nach den gefühltesten längsten zehn Minuten ihres Lebens kam sie endlich am Bahnhof an.

Es war schon spät. Also suchte sie sich eine Bank, wo es sehr kalt und unbequem war, zum Übernachten, weil sie es sich nicht leisten konnte in einem Hotel in der Nähe zu schlafen. Sie brauchte ja noch das Geld um in Las Vegas eine Unterkunft zu mieten. Am nächsten Tag wurde sie von den Angestellten vom Flughafen geweckt. Da kam ihr das Angebot des Fluges in den Sinn also hastete sie zur Rezeption um noch ein letztes Ticket zu bekommen. Mit dem Gefühl jeden Moment ermordet zu werden, stieg sie in das Flugzeug ein.

Es war noch sehr früh am Morgen. Sie verhielt sich so unauffällig wie möglich. Mit komplett keinem Kontakt zur Außenwelt, saß sie nervös im Flugzeug. Ihre Gedanken schwebten nur um Bob, der einzige Man der sie geliebt hatte. Vertieft in ihren Gedanken sprach sie plötzlich jemand an. Amy erschrak, denn sie hätte nicht erwartet mit jemandem reden zu müssen. Er berührte ihre Hand um sie zu beruhigen denn sie zitterte und war sehr aufgeregt. Schon hatte sie sich beruhigt denn irgendwie fühlte sie sich ein bisschen sicherer. Amy fand es zur gleichen Zeit ein bisschen komisch, dass ihr Körper so reagiert. Denn so ist Amy nicht. Für einen Moment schauten sie sich nur an. Er hatte haselnussfarbige Augen. Sie leuchteten goldig im Sonnenschein des frühen Morgens. Bevor es aber zu unangenehm wurde brach der mysteriöse junge Mann den Moment und sagte: „Hey. Wie geht’s dir? Du siehst erschöpft aus.“ Nach einer kleinen Pause öffnete Amy endlich ihren Mund und sagte leise: „Hallo“ und schaute so schnell wie möglich weg. „Mein Name ist Tom und deiner?“, erwiderte er. Sie dachte sich das es vielleicht schön sei einen neuen Kontakt zu knüpfen, so nahm sie ihren ganzen Mut zusammen und antwortete: „Es könnte mir besser gehen. Ah, ich heiße Amy, Amy Hunter. Es tut mir leid, dass ich so abwesend war.“ Sagte sie leise. „Möchtest du darüber reden?“, fragte Tom sie. So begann das lange aber guttuende Gespräch zwischen Amy Hunter und Tom Holland. Als sie über das Gespräch nachdachte änderte sie ihre Meinung und beschloss den Kontakt abubrechen, da dies zu gefährlich für ihn sein könnte. Daher verabschiedeten sie sich und gingen ihre Wege.

Als sie in Las Vegas den Bahnhof verlies, ging sie an einem Kiosk vorbei und sah dort einige Zeitungen, die ein Inserat für eine Wohnung zeigten. Sie kaufte sich eine Zeitung und suchte sich eine billige Zweizimmerwohnung. Als sie eine fand, besichtigte sie diese und anschließend beschloss sie diese zu mieten. Nach einem sehr langen Tag konnte sie sich endlich ausruhen und so endete dieser Tag.

Kapitel 10: Jede Welt ist nicht heile

Bisher hatte sie nur das Wichtigste ausgepackt, sie wusste dass die Wohnung nicht besonders gross war, jedoch gab sie sich Mühe das Beste aus der kleinen Wohnung zu machen.

Eigentlich legte sie keinen Wert auf Dekoration, trotzdem ging sie sich welche in einem kleinen Geschäft in der Nähe ihrer Wohnung besorgen. Sie wusste nicht warum, denn ihr war es egal wie es dort aussah, dennoch taten sie es.

Am späteren Nachmittag spazierte sie durch den Park, welcher zwei Strassen neben ihrer Wohnung lag. Sie versuchte die vorherigen Ereignisse zu verdrängen aber dies vergeblich. Darum kehrte sie zurück in ihre Zwei- Zimmer Wohnung. Sie machte die Türe auf und zog sich um. Aber plötzlich klingelte ihr Telefon. Die Universität war dran, um ihr mitzuteilen dass sie von der UNI entlassen werde. Sie sei in letzter Zeit nicht sehr viel da gewesen, daher liessen sie Amy gehen. Amy wusste dass ihr Fehlen einen Grund hatte, aber da sie diese sehr schlecht erklären konnte, bestätigte sie dem Mann am Telefon seine Aussage.

Sie schrieb noch am selben Abend eine Bewerbung für einen Job als Kellnerin in einer Bar, die nicht allzu weit von ihrer Wohnung entfernt war. Diese schickte sie per E-Mail zu. Sie blieb einige Minuten vor dem Computer sitzen. Sie erwartete wahrscheinlich eine Rückmeldung, dies passierte aber an diesem Abend nicht. Also begab sie sich früh zu Bett.

Am nächsten Morgen prüfte sie ihre E-Mails und siehe da, sie wurde eingestellt. Sie machte sich also um neun Uhr direkt auf den Weg, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Als sie angekommen war entdeckte sie ein altes rostiges Schild, darauf stand Bar, es leuchtete grell und sah nicht sehr schön aus. Es stand genau vor einem alten Haus mit der angegebenen Adresse der Bar, in der sie arbeiten sollte, es war die Bar Varsity. Sie ging hinein und sah einen Mann, dieser stand an der Bar mit einem Bier in der Hand und sah sie mit einem durchlöcherten Blick an. Sie lief zu ihm und stellte sich vor, es war der Besitzer der Bar. Er begrüßte sie dennoch schaute er Amy den ganzen Tag hinüber mit einem komischen Blick an, dieser hatte aber nichts zu bedeuten.

Der Tag verflog in Eile. Sie konnte sich den ganzen Tag ablenken und verdiente dazu noch Geld. Es war nicht der beste Lohn, aber es reichte um zu überleben. Als sie durch den Park Richtung Wohnung lief, erinnerte sie sich an ihre Vergangenheit. All die tragischen Momente und Erinnerungen kamen wieder hoch. Sie dachte an Bob und was passiert war, sie weinte. Als sie sich wieder fand, lief sie weiter. Als sie Zuhause angekommen war hing sie die letzten Dekorationen an die Wand, manche leuchteten und manche machten Geräusche, keine gleich wie die andere.

Es war mittlerweile schon sehr spät, so setzte sie sich aufs Bett und begann auf einem Stück Papier einen Brief für Bob zu schreiben, es war ein Liebesbrief. Sie legte sich hin und umschlang den Brief ganz fest, sie versuchte einzuschlafen, aber das ohne Erfolg. Also stand sie auf und zog sich an, um frische Luft zu schnappen.

Sie ging durch den Park und versuchte zu vergessen, aber ihr war bewusst, dass sie diese Ereignisse nie vergessen konnte aber es gar nicht wollte. Sie sah auf dem Boden einen Stein, sie nahm ihn mit und lief weiter, es war zu erkennen, dass der Morgen schon bald anbrach

Sie war der Meinung die Rückkehr in ihre Wohnung anzutreten aber da sah sie ein paar schöne Tulpen die im Boden eingepflanzt waren dazu legte sie den Stein und unter dem Stein war der geschriebene Brief an Bob. Sie blieb noch eine Weile dort und ging dann nachhause. Sie legte sich hin und schlief sofort ein.

Kapitel 11: Spurlos verschwunden

Amy wachte am nächsten Morgen in ihrem neuen, bequemen Bett auf. Mit zerzausten Haaren schlenderte sie ins Bad. Sie schaute in den Spiegel und war fest entschlossen einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Die Studentin machte sich frisch.

Bobs Andenken sah immer noch gleich aus wie gestern. Die Blumen mussten schon wieder gegossen werden. Also lief sie zum Wasserhahn und füllte die Giesskanne. Langsam goss sie die Blumen und dachte an den wundervollen Bob. Sie atmete kurz durch, bevor sie wieder zurück ins Haus ging.

Amy wollte jeden Tag Las Vegas neu entdecken. Heute besuchte sie den Stratosphäre Tower. Schnell löste sie ein Ticket und fuhr mit dem Fahrstuhl ganz bis oben. Die Aussicht war atemberaubend. Amy sah viele Hochhäuser.

Die junge Frau liess es sich richtig gut gehen in Las Vegas. Amy ass eine Pizza Quattro Stagioni zum Mittag. Gegen Abend ging Amy ins Kasino. Die Studentin dachte an Bob, sie vermisste ihn. Die ehemalige Studentin legte sich ins Bett und schlief direkt ein. Amy träumte, dass alles was sie bis heute erlebt hat, nur ein Traum war.

Auf einmal hörte sie ein Klopfen und ging zur Tür. Jedoch war nirgends jemand zu sehen. Amy hörte ein Klopfen erneut und erinnerte sich an den schrecklichen Spiegel. Langsam schlich sie in den Keller, denn von dort kam das Klopfen. Angstschweiss bildete sich auf ihrer Stirn. Es war still. Sie hörte jeden Schritt quietschen, denn die Treppe war alt. Mit einer Taschenlampe suchte Amy den Keller ab, denn das Licht war kaputt. Auf einmal blitzte das Licht zurück direkt in ihr Gesicht. Erschrocken schloss sie ihre blauen Augen. Als sie die Augen wieder öffnete, sah Amy, was sich vor ihr befand. Der Spiegel war ihr nachgereist. Die ehemalige Studentin rannte schreiend davon und verliess das Haus. Amy wusste nicht wohin. Sie flüchtete in die Varsity Bar.

Am nächsten Morgen kehrte sie nach Hause zurück. Der Spiegel befand sich immer noch am gleichen Ort. Sie hatte grosse Angst wieder von Mr. Black ins Spiel gezogen zu werden. In den nächsten Tagen konnte sie nicht mehr schlafen. Es wurde von Tag zu Tag schlimmer, bis zu dem Tag an dem es ihr zu weit ging. Sie sah keinen Ausweg mehr. Sie lief zum Hoover Dam, ein abgelegener Staudamm in Las Vegas, um sich das Leben zu nehmen. Als sie oben angekommen war, gingen ihr mehrere Gedanken durch den Kopf. „Werde ich Bobs Seele begegnen? Wird es schmerzhaft? Soll ich es wirklich tun? Warum sollte ich noch leben?“

Nach kurzen Überlegungen stürzte sie sich in den Tod.

Zwei Tage später stand in der Zeitung dieser Artikel.

Amy Hunter Spurlos verschwunden!

Die junge Amy Hunter (21) aus Kalifornien wird seit zwei Tagen gesucht. Sie hat keine Verwandten in der Gegend. Sie hat rote Haare, blaue Augen und ist schmal gebaut. Die Mathematikstudentin hat eine Narbe unter dem Auge. Sie arbeitet in der Varsity Bar. Die letzten Standorte: Varsity Bar in Las Vegas, Ihr Zuhause (Palmstreet 13). Ruft unter der Nummer 555 333 67 93 an, wenn ihr Informationen habt.